

[Impressum]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **35 (1931-1932)**

Heft 18

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

holt hatte, schien in dem Tiere zu leben und ich, gerade ich, sollte in der gegebenen Minute das Opfer sein. Größte Vorsicht schien mir in der Arbeit mit dieser gefährlichen Großkatze geboten.

Aber das sollte sich eines Tages völlig ändern. Ein Ereignis machte mir diese tückische Feindin zur ehrlichsten Freundin.

Gori wurde trächtig und es kam die Stunde, wo sie — es war in Liverpool — Mutter werden sollte. Gori litt namenlos. Es war ihr erster Wurf. Das Tier wurde von heftigsten Schmerzen geschüttelt und erlebte die peinigendsten Angstzustände. Ich saß gegen Abend in der Zirkusrestauration bei einem Glase Bier, als einer meiner schwarzen Wärter hereinstürzte und mir erschreckt zurief: „The lioness is dying!“ „Die Löwin geht ein!“ Und dabei wurde der Schwarze ordentlich grau. Weiße pflegen in solchen Augenblicken zu erbleichen. Ich ließ mein Bier stehen und eilte zum Käfig. Dort tobte, schmerzgeschüttelt und unter furchtbarem Leidensgebrüll, Gori herum, stellte sich auf, warf sich auf den Rücken und wußte vor Qual nicht aus noch ein. Es war ein Zustand entsetzlicher Marter, den sie durchzuleben hatte.

Für mich gab es damals angesichts des gequälten Tieres nur einen Entschluß: in den Käfig zu treten und Gori beizustehen. Zum Schrecken meiner Wärter und des herbeigeholten Personals trat ich zu der rasenden Gori. Ich ließ mich zu ihr nieder, kniete mich hin und Gori, am ganzen Leibe zitternd, stürzte auf mich zu, als ob ich in der Not ihrer Verzweiflung der Retter wäre. Sie barg ihr mächtiges Haupt an meiner Brust, das heißt, sie vergrub es in meiner Achselhöhle unterhalb meiner Koppe. Dabei umarmte sie mich mit ihren Pranken, so wie ein Mensch, in sinnberaubender, körperlicher Marter, den anderen Menschen umarmen würde, daß er ihm beistünde und ihn stütze. Ich streichelte Gori, beruhigte sie, massierte sie, gab ihr liebe Worte, sprach ihr freundlich zu wie ein Arzt dem Kranken zuspricht — und das Tier schien sich zu befähigen, der Schmerz nachzulassen. Wenn ich mich

fortrühren wollte, klammerte sie sich wieder kräftiger an mich, als ob sie sagen wollte: „Bleib, geh' nicht fort von mir, ich brauch' dich doch!“ Ich wartete so 20—25 Minuten. Und dann kam der Geburtsakt. Gori gebär als erstes ein totes Löwenbaby und dann, in kurzen Intervallen, kamen drei lebende Junge zum Vorschein, kleine, blinde, graue Kugeln, in Gefangenschaft geboren und dazu bestimmt, niemals die Freiheit zu kosten. Diese drei Jungen sind inzwischen Mitglieder meiner Löwengruppe geworden — ich nannte sie Kreola, Daniel und Sonny Boy.

Als der Geburtsakt vorüber war, blieb ich noch einige Minuten bei dem beruhigten, schmerzbefreiten Tier, das sich nun mit der Zunge wusch und vom Blut reinigte.

Gori war glückliche Mutter geworden und in den nächsten Wochen sah ich sie oft, wenn sie ihren Wurf säugte. Aber nun war auch mein Verhältnis zu Gori ein anderes geworden. Das Tier, einst meine versteckte Feindin, der nicht zu trauen war, meine unberechenbare Gegnerin, vor der ich des Lebens nicht sicher war, Gori begegnete mir seit jener schwersten Stunde ihres Lebens mit wahrer Freundschaft, ja, mit ausgesprochener Zärtlichkeit. Wenn ich mich ihrem Käfig näherte, mein Gesicht zu den Stäben tue und sie anrufe, erscheint Gori und küßt mich ab. Wenn ich in den Käfig trete, ist Gori ständig an meiner Seite. Das Tier ist mir anhänglich wie es noch niemals eines meiner Tiere mir war. Gori ist glücklich, wenn sie im Käfig neben mir sein darf, wenn sie mich in ihrer Nähe weiß. Ich vertraue diesem Tiere unbegrenzt. Es besteht zwischen uns ein so inniges Verhältnis, daß ich fast das Wort „Liebesverhältnis“ wählen dürfte, um auszusprechen, wie sehr wir einander zugetan sind und einander verstehen. Ich tanze abends im Käfig einen kurzen Jazz mit Gori, ich lege mich auf meine Löwin hin und Gori überfällt mich dann ihrer Länge nach und ich stecke meinen Kopf in ihren Nacken. Sie ist meine beste Mitarbeiterin und, ich glaube, meine treueste Freundin.“

Redaktion: Dr. Ernst Schmamm, Zürich 7, Rütlistr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unberlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstrasse 19, Zürich.

Insertionspreise für Schweiz. Anzeigen: $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 180.—, $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 90.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 45.—, $\frac{1}{8}$ Seite Fr. 22.50, $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 11.25 für ausländ. Ursprungs: $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 200.—, $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 100.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 50.—, $\frac{1}{8}$ Seite Fr. 25.—, $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 12.50